Sonnabend, den 23. Mai.

Thorner Zeitung.

№. 119.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 8 Uhr Morgens.

Berlin, 22. Mai. Festessen zu Ehren Süddeutscher Abgeordneten in der Börse. Toaste brachten aus: Victor Magnus auf Preußen's König den Berufer des Zollparlaments; Siemens auf den Zollbundesrath; Simson auf den Handel und die Industrie Berlins. Bismarck auf die süddeutschen Brüder, denen fröhliches Wiedersehen zu erneuter gemeinsamer Thätigkeit im Zollparlament zugerufen sei. Der Ministerpräsident Hohenlohe auf die Vereinigung deutscher Stämme; Völk auf den deutschen Rechtsstaat; Marquardt Barth auf Bismarck unter stürmischem Beifall. Das ganze Fest machte einen glänzenden Eindruck.

Berlin, den 22. Mai. Das Zollparlament nahm die gesammte Tarifvorlage an und genehmigte definitiv die Tabaksteuer-Vorlagen.

Morgen Nachm. 4 Uhr erfolgt der Schluß des Zollparlaments.

Telegraphische Nachrichten.

Dresden, 20. Mai. Die zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung ihre früheren Beschlüsse betreffs der Wahlgesetzvorlage, welche mit denen der ersten Kammer differirten, in allen wesentlichen Punkten aufrecht erhalteu. Es tritt nunmehr das Vereinigungsverfahren ein.

Wien, 20. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses legte der Handelsminister die mit Bayern getroffene Vereinbarung über den Anschluß der tyroler Gemeinde Jungholz an das bayersche Zollsystem, ferner den österreichisch-englischen Handels- und Schifffahrtsvertrag vor. Das Haus setzte die Budgetberathung fort. Die Ausgaben für die Ministerien des Ackerbaues und der Justiz wurden genehmigt. Zu dem Kapitel der Staatsschuld beantragte Ryger, die Debatte bis zur Verhandlung der Finanzvorlagen zu vertagen. Der Finanzminister erklärte sich dagegen und führte aus, daß durch die Berathuug der Staatsschuld die künftigen Finanzmaßnahmen in keiner Weise präjudizirt werden. Der Antrag Ryger's wird mit 71 gegen 58 Stimmen angenommen. Die Sitzung wurde hierauf auf kurze Zeit suspendirt, und der Budgetausschuß trat zusammen, um über das zn beobachtende Verfahren Beschluß zu fassen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Generalberichterstatter: Der Budgetausschuß hat beschlossen, es sei, unter vorläufiger Umgehung des Kapitels der Staatsschuld, in der Berathung des Staatsvoranschlages fortzufahren, die dritte Lesung dagegen erst nach Erledigung der Finanzvorlagen vorzunehmen. Hierauf wurden die übrigen Kapitel des Budets ohne Debatte genehmigt.

Paris, 20. Mai. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde der Bericht über den Gesetzentwurf bezüglich der Privattelegraphie niedergelegt. Im Laufe der Diskussion sprach Rouher zu Gunsten der Acquits à caution.

Einer Mittheilung der „Patrie" zufolge ist die Mission der Fregatte „Panama" nach Marocco, welche für die Ermordung eines französischen Unterthans Genugthuung fordern sollte, vollständig geglückt. Auf Befehl des Kaisers von Marocco sind die Meuchelmörder enthauptet worden.

„Etendard" versichert, daß die Differenzen zwischen Frankreich und Tunis auf dem Punkte stehen, ausgeglichen zu werden.

Florenz, 20. Mai. Die Schlußabstimmung über das Mahlsteuergesetz wird wahrscheinlich am Sonnabend stattfinden; die Annahme des Gesetzes gilt in parlamentarischen Kreisen für noch nicht gesichert. Die Deputirten werden sich an der Berathung der Finanzgesetze sehr zahlreich betheiligen. In neuester Zeit sind wiederholt Gerüchte über eine Ministerkrisis aufgetreten.

Konstantinopel, 21. Mai. Der Scheihk-ul-Islam, von den Ulemas begleitet, und die Vorsteher der hiesigen christlichen Gemeinden haben dem Sultan eine Dankadresse für die bei Eröffnung des Staatsraths gehaltene Rede überreicht.

Zollverein und Zollparlament.

— In der Sitzung des Zollparlaments am 19. d. (s. No. 118 u. Bl.) ergriffen in der allgemeinen Debatte über die Tarifänderungen nach dem Abgeordneten v. Hennig noch der Bundeskommissar Dr. Michaelis

Zur Charakteristik der Stimmung in Süddeutschland

theilen wir die Rede mit, welche zu Berlin in einer zur Einigung der Volkspartei in Nord- und Süddeutschland einberufenen Volksversammlung das Zoll-Parlaments-Mitglied Kolb gehalten hat.

Der Aufruf zur Einigung der Volkspartei, so sagte der Redner setzt einen Zwiespalt voraus, ich glaube aber, ein solcher existirt nicht, denn die Volkspartei verfolgt überall dieselben Ziele und hat überall dieselben Freunde und Feinde. (Beifall.) Es sind gegen die aus dem Süden gekommenen Abgeordneten viele Beschuldigungen ausgestreut worden. Einige dieser Beschuldigungen sind allgemein gehalten, andere betreffen speciell uns Baiern. Zunächst hat man betont, wir, die Volkspartei in Baiern hätten einen Bund geschlossen mit den Ultramontanen. Es giebt nichts Lächerlicheres als diese Beschuldigung. Fragen Sie nach den Beweisen, man wird sie schuldig bleiben. Fragen sie nach dem, was wir von unserem Programme in Bayern zu Gunsten der Ultramontanen aufgegeben haben, und sie werden Nichts finden; soweit ich wahrnehmen kann, was die Ultramontanen zu unseren Gunsten aufgegeben haben sollen, läßt sich auch Nichts auffinden. (Heiterkeit). — Die zweite Beschuldigung trifft uns Süddeutsche allgemein. Wir pflegten den eingefleischten Preußenhaß. Wir müßten aber nicht Demokraten sein, wenn wir gegen irgend ein Volk der Erde Haß pflegen (Bravo), wir reichen den Italienern als Culturvölkern die Hand, wer kann da glauben, daß wir gegen einen deutschen Volksstamm Haß pflegen? Es giebt nichts Falscheres, nichts Verleumderischeres als diese Beschuldigung. — Dann wirft man uns drittens vor, wir seien Partikularisten. Es ist ein eigenthümliches Spiel des Zufalls, daß gerade die ersten größeren Bewegungen im Interesse der Einigung Deutschlands aus dem Süden herstammen, die Bewegungen, welche vor 30 und noch mehr Jahren den Bundestag in Bewegung setzten, der dieses Streben niederzudrücken versuchte. Sollten wir nun Partikularisten sein? Können Sie das glauben? (Nein!) Eines ist richtig, wir haben in Süddeutschland während eines halben Jahrhunderts einen langen und schweren Kampf gekämpft für die Interessen der Freiheit. Die Zustände sind bei uns keinesweges so, wie wir sie wünschen, aber wir haben diesen Kampf seit einem halben Jahrhundert nicht vergeblich geführt. Wenn ich die Zustände vergleiche, finde ich allerdings, daß wir ein halbes Jahrhundert hinter Ihnen zurück seien. (Heiterkeit.) Nehmen Sie die neueste Gesetzgebung! Unser Gewerbegesetz, — nach welchem u. A. die Preßgewerbe vollständig frei sind, nach welchem es genügt, daß ein Bürger erklärt: Ich fange morgen eine Buchdruckerei, eine Buchhandlung an — vergleichen Sie es mit dem, was man Ihnen bietet. Was das Prinzip der Freizügigkeit betrifft, wurde kürzlich im Parlamente ein gewaltiges Bedenken erhoben, in wie fern Jemand in den norddeutschen Bund aufzunehmen sei; bei uns ist ein Gesetz erlassen, nach welchem nicht nur jeder Baier, sondern jeder von Ihnen, jeder Franzose, jeder Italiener Freizügigkeit besitzt. (Beifall). Und was das Recht betrifft, sich in irgend einer Gemeinde unseres Landes aufzuhalten, so ist der Polizei die Möglichkeit genommen, irgend Jemanden, gleichviel ob er Baier sei oder nicht, beliebig auszuweisen; Niemand kann aus politischen Gründen ausgewiesen werden. Und noch Eins! Seit 50 Jahren hat kein Minister in Baiern gewagt, eine Steuer auszuschreiben und zu erheben, die nicht zuvor bewilligt war von der Volksvertretung. (Bravo). Auch die verrufensten Ministerien, Abel, Pfordten hatten es nicht gewagt, einen Pfennig zu fordern, der nicht bewilligt war von der Landesvertung. — M. H.! Die Rechte, die das Volk bei uns besitzt, sind nicht leicht zu erobern gewesen; gar manches Familienglück ist dabei zu Grunde gerichtet worden. Sie begreifen, daß diese Rechte uns theuer und werth sind; gleichwohl sind wir vollständig bereit, auf diese Rechte, soweit es nöthig zur Herstellung einer deutschen Centralgewalt, zu verzichten, (Oh!) sofern diese Rechte übergehen auf eine Volksrepräsentation für ganz Deutschland; (Beifall) aber m. H., wir sind nicht bereit zu verzichten auf diese Rechte, wenn dieser Verzicht geschehen soll zu Gunsten des Militarismus, des Cäsarismus. (Bravo.) Nun und nimmermehr werden wir da freiwillig verzichten! Da haben Sie unser Glaubensbekenntniß; entscheiden Sie, ob das so unrecht ist. (Stürm. Beifall.)



für die Bewilligung der Petroleumsteuer, weil sonst ein Stillstand der Tarifgesetzgebung die Folge sein würde, und Dr. Braun (Wiesbaden) gegen die Petroleumsteuer, um welche sich die Debatte fast ausschließlich drehte, das Wort. Die Generaldebatte wurde darauf geschlossen. — Die Spezialdiskussion des Gesetzes, betr. die Abänderung des Vereinstarifs im Zollparlament begann am 20. d. Mts. mit dem Tit. 3 (Petroleumsteuer) und zwar auf den Antrag Braun's, der diese Abweichung von der Reihenfolge empfahl, weil die Entscheidung über die Petroleumsteuer nach den gestrigen Aeußerungen der Bundeskommissare für das Schicksal der gesammten Vorlage entscheidend sei. Abgeordneter v. Luck bat im Namen der schwach besetzten rechten Seite des Hauses bei der vorgeschriebenen Reihenfolge zu bleiben, aber eine sehr starke Majorität trat dem Antrage Braun's bei, nachdem Bundeskommissar Delbrück in vorsichtiger Weise das Belieben des Hauses in Bezug auf die Reihenfolge als einflußlos auf die weitere Diskussion der Vorlage bezeichnet hatte. — Für die Petroleumsteuer sprachen Abg. v. Thadden vom Standpunkte des Landwirths und gab ihr den Vorzug vor Eisenzoll und Salzsteuer; v. Patow, weil der ländliche Arbeiter bei einem jährlichen Verbrauch von 10 Pfnnd nur etwa mit 1 1/2 Sgr. belastet werde und weil die Regierungen nach Versagung dieser mäßigen Mehr-Einnahme zur Erhöhung der Matrikularbeiträge gedrängt würden. England sei in der glücklichen Lage, große Einnahmen aus dem Verbrauch von Luxusartikeln zu beziehen; wenn wir in ähnlicher Weise Tabak und Kaffee besteuern wollten, wie England, so würde der Verbrauch dieser Artikel so stark abnehmen, daß sie aufhören würdeu für uns eine Einnahmquelle zu sein. Möge man es den Regierungen nicht unmöglich machen den Weg der Tarifreform zu beschreiten! Abg. Günther (Sachsen) hielt die Petroleumsteuer für nothwendig, um die bevorstehenden Einnahmeausfälle zu ersetzen und betrachtete sie an sich für geringfügig, den Arbeiter nicht drückend, wenigstens nicht drückender als irgend eine andere, vielleicht weniger drückend als die Steuer auf Salz, Brod und Fleisch. Verwerfe man sie, so käme man naturgemäß zur Erhöhung der Matrikularbeiträge, des größten Feindes, der die Selbstständigkeit der Einzelnstaaten bedrohe. Abg. Graf Bethusy-Huc plaidirte für die Petroleumsteuer u. A. auch deshalb, weil sie nicht vom Arbeiter, sondern von dem Konsumenten, der den Arbeiter beschäftigt, getragen und weil unter allen Umständen die Politik des Bundes auch materiell gestärkt werden müsse. — Gegen die Vorlage sprachen Abg. Dr. Marq. Barth, als das Zollparlament einem nicht nachgewiesenen Bedürfniß und einer unübersehbaren Einnahme gegenüber bei seiner unvollkommenen politischen Kraftstellung die Hand doppelt fest auf den Geldsack legen müsse. Ferner der Abg. Oehmichen (Sachsen) im Interesse der sächsischen Fater brikarbei und weil ein erhöhter Matrikularbeitrag gerechter vertheilt werden würde' als die dem sächsischen Arbeiterstande durch die Petroleumsteuer abzufordernden 80,000 Thlr. Alsdann Grumbrecht und zuletzt Lasker, der die durchaus sachliche Stellung seiner Partei zur vorliegenden Frage nachwies, hauptsächlich durch das Anerbieten, die Einnahmeausfälle durch eine Reform der Zuckerzölle zu ersetzen. — Nach der Rede des Abg. Lasker wurde zur namentlichen Abstimmung geschritten und die Petroleumsteuer mit 190 gegen 99 Stimmen verworfen.

Politische Uebersicht.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 20. Mai Nach den beim Oberkommando der Marine eingegangenen Nachrichten ist Sr. Maj. Schiff „Niobe" am 18. Mai von England nach Kiel in See gegangen. — In Betreff der Reisepläne des Königs steht nach der „Pr.-Korr." bisher nur fest, daß Se. Majestät gegen Ende Juni oder Anfangs Juli einen Badeaufenthalt zu nehmen beabsichtigt. Alles Nähere unterliegt noch weiterer Bestimmung. — Die „Prov.-Korr." meldet: Die Arbeiten des Zollparlaments werden spätestens in den ersten Tagen der nächsten Woche beendigt sein. Der Reichstag wird sodann vor dem Pfingstfest vermuthlich noch eine Sitzung halten und seine Berathungen sodann etwa am 4. Juni wieder aufnehmen. Man hofft, daß dieselben gegen den 20. Juni werden beendigt sein können.

— 21. Mai. Die jüngst ins Leben getretene neue Organisation des Sanitätskorps, wodurch die Rang- und Gehaltsverhältnisse der Militär-Aerzte bedeutend verbessert und ihnen wesentlich dieselben Rechte und Vortheile wie den in gleichem Range befindlichen Kombattanten verliehen worden, hate in für die staatliche Stellung der Juden sehr bemerkenswerthes Resultat zur Folge gehabt. Seit dem Jahre 1848, wo eine königliche Kabinetsordre zuerst die Anstellung der Juden in der militärärztlichen Branche gestattete, sind mehrere in der Armee dienende Bekenner dieses Glaubens zu Assistenzärzten und vom Jahre 1860 ab einige wenige auch zu Stabsärzten befördert worden, die nunmehr, der neuen Organisation gemäß, die erhöhte Rangstellung als Hauptleute nebst allen dieser militärischen Charge entsprechenden Kompetenzen erhalten haben. Allerdings existirt kein gesetzlicher Hinderungsgrund für die Beförderung von Juden zu Offizieren, auch ist bekannt, daß sie in den Heeren der meisten civilisirten Staaten Europas, namentlich aber in der französischen Armee in verhältnißmäßig großer Zahl als Offiziere, Aerzte und Militärbeamte aller Grade bis zu den höchsten Rangstufen hinauf Dienste leisten. In Preußen waren sie jedoch bisher faktisch vom Offizierstande so gut wie ausgeschlossen, und wenn schon einige aus Anlaß der jüngsten Kriege gegen Dänemark und Oesterreich wegen Auszeichnuns vor dem Feinde zu Offizieren in der Landwehr ernannt wurden, so befindet sich doch unseres Wissens auch gegenwärtig noch in den Offizierkorps der Linie kein Bekenner des Judenthums. Die nach der neuen Sanitätsreform erfolgte Beförderung jüdischer Militärärzte in Stellungen mit dem Charakter und allen Prärogativen eines Hauptmanns hat somit als ein weiterer Schritt zur endlichen Verwirklichung des in der Verfassung verbürgten Grundsatzes von der Gleichberechtigung aller Konfessionen eine nicht zu unterschätzende prinzipielle Bedeutung.

Frankreich.

— Die ungeheuren Lasten des stehenden Heeres sind in Frankeich die Wurzel aller seiner jetzigen finanziellen Verlegenheiten. Das zeigt sich bei der Debatte über den englischen Handelsvertrag einmal wieder recht schlagend. Alles, was Thiers und Consorten Schlagendes vorbringen konnten, kommt darauf hinaus, daß die Regierung die Zusagen des k. Briefes vom 5. Jan. 1860 nicht gehalten, daß sie nicht schon vor und dann mit dem Handelsvertrage die unentbehrlichen Maßregeln ergriffen habe, um Frankreich in Stand zu setzen, in jeder Hinsicht concurrenzfähig auf zutreten. Aber das erforderte Geld die Regierung jedoch dachte immer zunächst nur an ihr Kriegsbudget: es waren die 5 3/5 Mill. Soldaten, die Europa auf der Tasche liegen und jährlich 9530 Mill. Frcs. kosten; und zu dieser Summe hatte das zweite Kaiserthum natürlich tapfer beizusteuern. Die unnatürliche Kriegsstärke fraß aber nicht bloß ungeheure Summen, sie hing zugleich als eine schwere Wetterwolke über dem Geldmarkte; die Furcht stieg, so, daß 1250 Mill. in den Kellern der Bank sich ansammelten und nun die Stockung und Noth weiter und weiter um sich griffen. Das Damoklesschwert über Europa's Haupt ist bewaffneter Friede, und dieser Friede hat im letzten Jahre dem französischen Wohlstande sehr schwere Wunden geschlagen. Die Regierung freilich entschuldigt sich damit, dgß sie oft genug auf Lösung der europäischen Schwierigkeiten durch einen Congreß angetragen, daß man ihr Gehör geschenkt habe. Die Linke will diesen Grund jedoch nicht gelten lassen, wenn es wahr ist, daß sie gegen die einfache Tagesordnung stimmen und ihr Votum in folgender Weise rechtfertigen will: „Obgleich Anhänger der Handelsfreiheit. sind wir überzeugt, daß die Regierung dieselbe mißbraucht hat, und um zu beweisen, daß wir an daß Uebel glauben, welches die Folge dieses Mißbrauches ist, stimmen wir mit den Urhebern der Interpellation." Schon am ersten und noch mehr am zweiten und dritten Tage der Debatte fiel der Beifall auf, der von der Linken sich bei verschiedenen Ausfällen auf das Freihandelssystem der Regierung vernehmen ließ.

Großbritannien.

— Von dem Mißtrauensvotum Armstrong's (siehe oben) läßt sich mit Bestimmheit mittheilen, daß weder Gladstone, noch andere hervorragende Mitglieder der liberalen Partei vor dessen Einbringung darum gewußt hatten. Wäre dies der Fall gewesen, dann hätten sie sicherlich nicht gestattet, daß es in solcher unzweckmäßigen Form vor's Haus gebracht werde. In seiner gegenwärtigen Fassung wird zwar die Lage (the position) der Regierung und des Parlaments beklagt, aber damit ist noch nicht deutlich genug ausgesprochen, daß diese Klage eine Anklage gegen die Regierung sei, und daß dieser allein die Schuld anheimfalle. Ohne dem ehrenwerthen Mitglied für Sligo nahetreten zu wollen, dürfen wir wohl behaupten, daß ein Antrag, von dessen Annahme die Abdankung des Kabinettes oder die Auflösung des Parlamentes abhinge, von Seiteu der Opposition nicht ihm, sondern einem ihrer bedeutendsten Parteimitglieder, ahrscheinliich dem Füher selber anvertraut werden würde. Im gegenwärtigen Momente ist die Einbringung eines Mißtrauensvotums um so zweckwidriger, als die zweite Lesung der Gladstone'schen Suspensionsbill auf den 22. d. angesetzt ist, und nach Allem, was verlautet, bezweifeln wir sehr, daß der Armstrong'sche Antrag von der Opposition benutzt werden werde, um eine fentscheidende Abstimmung gegen das Ministerium hervorzurufen. Viel wahrscheinlicher ist es, daß der Antrag in seiner jetzigen Fassung gar nicht zu einer eingehenden Diskussion führen wird.

Rußland und Polen.

Aus Warschau wird der Danz. Ztg. mitgetheilt: Ueber die Art, wie die jetzige Regierung Polens mit den im Königreiche vorhanden gewesenen öffentlichen Geldern umging und umgeht, dürften schon die bekannten, mit beispielloser Leichtigkeit erfolgten Verschenkungen aller Staatsgüter Polens an Russen von überdies größtentheils sehr zweifelhaftem Verdienste belehrend sein. Mehr aber als hieran ist die systematische Vernichtung des öffentlichen Eigenthums an dem Umstande zu erkennen, daß ein Gesammtvermögen von 6 3/4 Mill. Thlr., welches die Städte angesammelt und in der Warschauer Bank deponirt hatten, verthan ist, so daß die Städte nun nicht mehr im Stande sind, manche dringende Meliorationen vorzunehmen. Außer diesen 6 Millionen hatte noch die Stadt Warschau eine Summe von über 400,000 Rbl. gesammelt, die noch vergrößert werden sollte, um mit deren Hilfe die gewiß nothwendige Canalisation Warschaus herzustellen. Mit diesen 400,000 Rubeln machte das Regierungs-Comité kurzen Prozeß, indem sie es ohne Weiteres dem Finanzminister in Petersburg als gute Prise überwies. — Die hier bestehenden zwei Theater, die Eigenthum der Stadt sind und jährlich vom Staate subventionirt werden, sollen, nach einer dieser Tage aus Petersburg hier angelangten Weisung, an Privatunternehmer verpachtet werden, und haben keine Staatssubvention mehr zu bekommen. Es ist damit der polnischen Bühne ein Todesstoß versetzt, was wohl der Hauptzweck dieser Maßregel ist.

Provinzielles.

Briesen, den 22. Mai. [Feuer. Turnplatz. Chaussee Briesen-Prussy.] Es scheint als ob unsere Stadt und besonders der Markt stets ein ruinenhaftes Gepräge bewahren müßten. Kaum sind auf der einen Seite die niedergebrannten Gebäude im Aufbau begriffen und die unschönen Wohn- und Schankbaracken nebst aufgestellten Bautensilien verschwinden, so genießen wir schon vis-à-vis denselben malerischen Anblick. — Eine am Dienstag Abend nach 10 Uhr auf dem Kaufmann Cohn'schen Grundstück ausgebrochene Feuersbrunst äscherte wieder einmal 5 Gebäude ein, wie das auch bei der mangel-

haften Handhabung unserer gerade nicht guten Löschgeräthe wohl nicht anders sein kann. Durch die in letzterer Zeit fast zur Gewohnheit gewordenen Brände scheinen wir noch immer nicht genügend Lehrgeld gezahlt zu haben, um endlich zur Organisirung einer Feuerwehr zu schreiten. So oft ein Unglück geschehen, ist Alles für Abhilfe des Uebelstandes beseelt, aber die Sache bleibt stets nur Project, wiewohl es ein Leichtes wäre, nach der schon im Jahre 1831 so zweckmäßig entworfenen und auch gehandhabten Feuerordnung, seligen Andenkens, ein so äußerst nothwendiges und heilbringendes Institut ins Leben zu rufen.

Auch manches Andere geht hier den gewohnten Gang. Obgleich der Frühling durch sein Vorbild zum neuen Leben und Wirken auffordert, so scheint der hiesige Verschönerungs-Verein dennoch seine Winterruhe zu halten und auf den vorjährigen Lorbeeren auszuruhen. Die im verflossenen Herbst von ruchloser Hand zerstörte Einfriedung der evangelischen Kirche liegt noch immer in Trümmern und Bäume und Rasenplätze grünen und verdorren nach Willkühr. Eine den hiesigen Verhältnissen angemessene, endlich errichtete Turnanstalt bleibt zum Leidwesen der lieben Schuljugend nur aus dem Grnnde unbenutzt, weil die Väter der Stadt eine Einigung mit dem Turnlehrer bezüglich dessen Besoldung nicht erzielen können; dagegen nehmen Gesellen und Lehrburschen Abends ungestört ihre gymnastischen und Gesangsübungen auf dem Turnplatz vor und beleidigen dadurch Auge und Ohr der Erholung suchenden Spaziergänger.

Auch mit dem Bau der Chausseestrecke Briesen-Prussy scheint es gute Weile zu haben, da gegenwärtig nur zwei Steinklopfer beschäftigt sind. Wenigstens ist das damit verbundene Straßenpflaster des Stadtweichbildes vollendet und zwar so gut, daß man nicht säumen sollte, den Unternehmer für die Pflasterung der Hinterstraßen zu gewinnen, die besonders zur Herbstzeit bei Abhaltung der dortigen Viehmärkte so lebhaft an vorsündfluthliche Zeiten erinnern.

— Dirschau. (D. Z.) Nach einer Bekanntmachung des Landraths v. Neefe in Pr. Stargardt vom 15. d. M. hat der Handelsminister nunmehr die Offerte des Kreises für das erforderliche Terrain 30,000 Thlr. herzugeben, angenommen. Das ganze Project soll, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, noch nicht zum endgiltigen Abschluß gekommen sein, sondern noch in Berlin in den Bureaux liegen. Der Handelsminister hat jedoch auf vielseitiges Drängen Befehl gegeben, daß, soweit es nöthig ist, Arbeiter zu beschäftigen, an den nicht mehr zweifelhaften Stellen begonnen werden soll. Demgemäß ist denn auch an dem Rangirbahnhof bei Dirschau, welcher zwischen den etwa eine Viertelmeile in einer Richtung hinlaufenden Dirschau-Danziger und Dirschau-Schneidemähler Bahnen liegt, seit dem 15. d. M. eine stets wachsende Zahl von Arbeitern beschäftigt, und in der Nähe des etwa eine halbe Meile von Dirschau entfernten Dorfes Rokitken, zwischen hier und Pr. Stargardt, werden in diesen Tagen gleichfalls erhebliche Arbeiten beginnen. Der Zuzug der Arbeiter ist stark und bleibt eine große Zahl noch unbeschäftigt.

(Wie uns von anderer Seite geschrieben wird, sind gegenwärtig einige hundert Arbeiter beim Bahnbau angestellt, aber es ist für die nächsten 2 bis 3 Wochen keine Aussicht, eine größere Anzahl zu beschäftigen. Da nun die Zuflucht der Arbeiter aus den benachbarten Kreisen sehr stark ist, hält es der Herr Einsender für sehr wünschenswerth, daß die Ortsbehörden diese Thatsache bekannt machen, damit den Arbeitsuchenden der vergebliche Weg erspart werde.)

Graudenz. (Gr. Ges.) Ein schlimmer Gast hat sich in den Getreidefeldern in der Nähe von Graudenz eingefunden. Der Drahtwurm, die Larve des Saatspringkäfers (Elater segetis), hat auf einem benachbarten Gute etwa 100 Morgen, die mit Gerste bestanden sind, verwüstet. Mittel zur Vertilgung des schädlichen Insekts sind nicht bekannt.

* In Lautenburg feierte am 10. d. Mts. der Kaufmann S. Rosenbach die diamantene Hochzeit.

* In Frauenburg erfolgte am 16. d. Mts. der feierliche Einzug des Dr. Krementz, Bischofs von Ermland.

* In Bromberg ist aus der jüdischen Gemeinde das, gelindest gesagt, seltsame Gesuch an die K. Regierung gestellt, dieselbe wolle dahin wirken, daß während ihres Sabbaths oder doch wenigstens, während im Tempel gebetet wird, alle Juden ihre Läden geschlossen halten müssen. Ein Bescheid ist hierauf noch nicht erfolgt.

* Marienwerder. Im Jahre 1869 wird in unserem Regierungsbezirk das Domainen-Vorwerk Schötzau (1334 Morgen groß) pachtlos. — Der neue Chef des hiesigen Apellations-Gerichts, Präsident Breithaupt, wird bald nach Pfingsten eine Geschäftsreise in den Bezirk antreten.

* Elbing. Dem Theater-Director Kullack ist das Elbinger Schauspielhaus für den nächsten Winter vermiethet worden, für den Fall, daß er die erforderliche Concession erhält.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Nach dem „M. W.“ ist Herr Hauptmann v. Bachenschwanz genannt v. Schwanbach mit der Genehmigung zum Tragen der Uniform des 6. ostpr. Inf.-Regts. Nr. 43 unter Stellung à la suite dieses Regiments zum Platzmajor in Thorn ernannt und hat derselbe seine amtliche Stellung hierorts seit mehreren Tagen angetreten.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Die Arbeiten zur Erforschung des Weichselbettes behufs Herstellung der Eisenbahnbrücke in der Richtung vom Rudak-Fort zum Jakobs-Fort haben heute (d. 22.) ihren Anfang genommen.

— **Falsches Russisches Papiergeld.** Den Geschäftsleuten unseres Platzes, der ein Sammelpunkt für russisches Papiergeld ist, dürfte folgende Notiz aus der Berliner „Tribüne“ nicht ohne Interesse sein. Dieses Blatt schreibt: „Die Polizeibehörden vieler größeren Städte des Continents sind jetzt eifrig damit beschäftigt, einer weitverzweigten Falschmünzergesellschaft auf die Spur zu kommen, welche soviel man bis jetzt weiß, ihren Sitz in London aufgeschlagen hat; es handelt sich hauptsächlich dabei um die Herstellung falschen Russichen Papiergeldes. In Breslau wurde vor einiger Zeit ein Mensch verhaftet, welcher dergleichen Falsificate in Umlauf gehatte und davon auf Höhe von mehreren Tausend Rubeln noch bei sich führte. Die gegen ihn geführte Untersuchung ließ keinen Zweifel darüber, daß man hier einen Agenten der erwähnten Fälschergesellschaft gefaßt und daß die Letztere ihre Werkzeuge in fast allen großen Städten Europa's hatte. Zu gleicher Zeit war auch aus Paris die Nachricht eingetroffen, daß dort zwei Agenten verhaftet worden seien, welche gleichfals falsche Rubelscheine in Cours zu setzen versucht und dergleichen noch in ihrem Besitze hatten. Ehe man in Dresden hievon noch Nachricht erhielt, hatte dort sich plötzlich ein Mensch aus dem Staube gemacht, welcker unter dem Namen eines Grafen aufgetreten war und wie ein Cavalier gelebt hatte. Zu spät erfuhr man, daß derselbe dort einen falschen Namen angenommmen hatte und daß der Pseudograf nichts anderes als ein Handelsmann gewesen, welcher als eines der thätigsten Mitglieder jener Londoner Gesellschaft betrachtet werden kann. Zu gleicher Zeit war ein Agent in Krakau und ein anderer in Kalisch festgenommen worden, welcher letzterer vor seiner Verhaftung noch Zeit gewann, 10,000 falsche Zehnrubelscheine, sowie fünf Briefe durch Verbrennen zu vernichten. Ein Hauptleiter der Bande soll im Lande seinen Sitz haben; die erste Nachricht von der Existens der letzteren datirt aus dem Jahre 1866, doch dürfte ihre Existenz schon weiter hinaufreichen. Bei einem Kaufmann in Rawicz wurden die ersten Falschrubelscheine im Januar 1866 mit Beschlag belegt; sie bestanden in 68 Stück falschen Funfzigrubelscheinen. Zwei Agenten der gefährlichen Gesellschaft wurden in Würzburg angehalten und bei ihnen eine Menge der im Jahre 1866 aus der Schatzcommission in Warschau gestohlenen Pfandbriefe, deren Summe sich auf 3,200,000 Rubel belief, gefunden. Man zweifelt daher nicht, daß jener Diebstahl, welcher seiner Zeit so viel Aufsehen machte, von dieser Gaunerbande verübt worden ist. Ihre Hauptthätigkeit besteht jedoch jetzt, wie oben bemerkt, in der Anfertigung falscher Russischer Werthpapiere; solche Papiere sind auch hier in Berlin zum Vorschein gekommen und ist Vorsicht in dieser Hinsicht dringend anzurathen.“

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Der Reichthum Newyorks.** Die Steuerbücher der Stadt Newyork von 1866 bis 1867 zeigen, daß zehn Leute den zehnten Theil des steuerbaren Eigenthums in Newyork besitzen. Diese sind folgende: Wm. B. Astor 16,114,000 Doll., Wm. C. Rhinelander (Rheinländer), 7,745,000 Doll., A. T. Stewart 6,091,500 Doll., Peter und Robert Goelet 4,417,000 Doll., James Lenox 4,260,000 Doll., Peter Lorillard (gestorben) 4,245,000 Doll., John David Wolf 3,997,000 Doll., M. M. Hendricks 1,690,007 Doll., Rufus L. Lord 1,500,000 Doll., C. V. S. Rousevelt 1,346,000 Doll., in Summa 51,405,500 Doll. Das ganze steuerbare Eigenthum der Stadt Newyork war in demselben Jahre 555,442,012 Doll., so daß zehn ungefähr den zehnten Theil besitzen. Die Steuer, welche diese zehn bezahlten, beläuft sich auf 1,182,326. Diese 51 Millionen repräsentiren wenigstens 103 Millionen wirklichen Werthes, da das Eigenthum auf nicht mehr als höchstens den halben Werth geschätzt ist.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. Mai. cr.

Fonds:	still.
Russ. Banknoten	$83\frac{5}{8}$
Warschau 8 Tage	$83\frac{1}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$63\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$81\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{1}{2}$
Amerikaner	$77\frac{1}{8}$
Oesterr. Banknoten	$87\frac{3}{8}$
Italiener	$49\frac{7}{8}$
Weizen:	
Mai	85
Roggen:	gewichen.
loco	$58\frac{1}{2}$
Mai	$57\frac{1}{2}$
Juli-August	54
Sept.-Oktob.	$53\frac{1}{4}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{3}{4}$
Herbst	10
Spiritus:	flau.
loco	$18\frac{1}{3}$
Mai	$17\frac{7}{8}$
Sept.-Oktob.	$17\frac{3}{4}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 20. Mai. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{5}{8}$—$83\frac{3}{4}$, gleich $119\frac{1}{2}$—$119\frac{2}{3}$

Thorn, den 20. Mai.

Weizen 115—121 pfd. holl. 86—90 Thlr., 122—126 pfd. holl. 92—96 Thlr., 127—130 pfd. 99—102 Thlr. per 2125 Pfd.; feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 110—114 pfd. 57—58 Thlr., 115—120 pfd. 59—61 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 54—56 Thlr., gute Kocherbsen 58—60 Thlr. per 2250 Pfd.

Gerste, Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 19 Mai. Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, hochbunt und feinglasig 115—132 pfd. von 95—$137\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen inländischer 116—120 pfd. von 76—80 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Gerste, große kleine 104—114 pfd. von 67—70 Sgr. pr. 72 Pfd.

Erbsen 75—85 Sgr. pr. 90 Pfd.

Hafer 40—45 Sgr. pr. 50 Pfd. feinster theurer.

Spiritus nichts gehandelt.

Stettin den 19. Mai.

Weizen loco 92—105, Mai-Juni 96, Juni-Juli 93.

Roggen loco 61—66, Mai-Juni 63, Juni-Juli 63

Rüböl loco 10 Br., Mai $9\frac{11}{12}$, Sept.-Oktob. $10\frac{1}{12}$.

Spiritus loco 19 Mai-Juni $18\frac{11}{12}$, Juni-Juli $19\frac{1}{22}$

Amtliche Tagesnotizen.

Den 21. Mai. Temp. Wärme 14 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 4 Fuß 8 Zoll.

Den 22. Mai. Temp. Wärme 14 Grad. Luftdruck 28 Zoll – Strich. Wasserstand 4 Fuß 5 Zoll.

Es predigen:

Am Sonntag Exandi, den 24. Mai.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Predigtamts-Kandidat Herford.

Militärgottesdienst 12 Uhr Mittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.

Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.

Freitag, 29. Mai, Herr Superintendent Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Klebs.

Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.

Dienstag, den 26. Mai, 8 Uhr Morgens, Wochen-Andacht Herr Pfarrer Kelbs.

Mittwoch, den 27. Mai, Abends 6 Uhr, Wochen-Andacht, Herr Pfarrer Schnibbe.

Brustkranken zur Hilfe.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.

Berlin, 17. April 1868. Vor vier Jahren litt ich an einem Brusthusten, woran ich viel Blut verlor, und an schlechter Verdauung, wodurch mein Magen sehr geschwächt wurde. Auf den Ruf Ihres so vorzüglichen Malzbieres aufmerksam gemacht, **habe ich mich, nachdem ich 15 Flaschen gebraucht, ganz wie neugeboren befunden** rc. Folgt Bestellung. **A. Rieß,** Nuntius, Sophienstr. 18. — Baruth, 4. April 1868. Da sich Ihre Malz-Gesundheitschocolade durch großen **Wohlgeschmack,** und dabei auch bei meinem Husten durch **gute Wirkung** ausgezeichnet hat, so bitte ich um eine neue Sendung von 5 Pfd. rc. **Pracht,** Cantor.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malz-Fabrikaten halte ich stets Lager. **R. Werner.**

Inserate.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf verschiedener abgepfändeter Gegenstände und Nachlaß-Sachen verstorbener Stadtarmen und Hospitaliten, ebenso auch der im Krankenhause verstorbenen Personen steht ein Auctionstermin auf Montag, den 25. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, im Rathhaussaale und Dienstag, d. 26. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, im Bürger- und Elenden-Hospitale vor dem Kämmerei-Kassen-Buchhalter Herrn **Schwartz** an, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Thorn, den 19. Mai 1868.

Der Magistrat.

Schlesinger's Garten.

Sonnabend, den 23. d. Mts.

Zur Eröffnung des Gartens:

Großes

ABEND-



á la Strauss,

von der ganzen Streich-Capelle des 8. Pomm. Inf.-Regmts. Nr. 61.

Anfang 7 Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr.

Familien à 3 Personen 5 Sgr.

Th. Rothbarth.

Programme an der Kasse.

Beim Dunkelwerden große Illumination des ganzen Gartens.

Ziegelei-Garten

Sonntag, den 24. d. Mts.,

Nachmittags 5 Uhr,

grosses

CONCERT

von der ganzen Streichcapelle des 61. Inf.-Rgts.

Entree 2½ Sgr.

Familien à 3 Personen 5 Sgr.

Th. Rothbarth.

Schöne Holländische Heringe

à 8 Pf. pr. Stück empfiehlt

A. Gutekunst.

Turn-Verein.

Sonntag, den 24. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr,

Turnfahrt nach Barbarken.

Abmarsch von der Esplanade.

Deutsches Haus.

Vorzüglich kaltes **Bairisch Bier** stets frisch vom Faß.

Fr. Spargel u. junge Hühner.



Bairisch Bier

auf Eis,

sowie **Königsberger** und **Grätzer,** vorzüglicher Qualität empfiehlt

H. Stiasny.

Dem Kaufmann Herrn **Heer** in Lützen bezeuge ich, daß ich von dessen bekannten **G. A. W. Mayer'schen Brustsyrup***)vielfach die besten Erfolge bei allen Arten von Husten beobachtet habe.

Lützen, den 17. Juli 1867.

Dr. Voigt.

*) Dieses rühmlichst bekannte und bewährteste Hausmittel aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer in Breslau,** seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen prämiirt von der Jury der Pariser Welt-Ausstellung 1867 ist nur allein ächt vorräthig in **Thorn** bei

Friedrich Schulz.

154te

Frankfurter Lotterie

genehmigt

von der Königl. Regierung.

Gewinne fl. 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000 rc.

Zu der am **17. u. 18. Juni d. J.** stattfindenden Ziehung 1. Klasse empfehle ich Ganze Loose à Thlr. 3. 13 Sgr., Halbe à Thlr. 1. 21½ Sgr., Viertel à 26 Sgr. Die Beträge können auf der Post eingezahlt oder in baar, Papiergeld oder Postmarken eingeschickt werden. Auf Verlangen versende die Loose auch gegen Postnachnahme.

Franz Fabricius,

amtlich bestellter Hauptcollecteur

in Frankfurt a. M.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 17. und 18. Juni 1868.

Original-Loose 1. Klasse à Thlr. 3. 13 Sgr., Getheilte im Verhältniß gegen Postvorschuß oder Einzahlung zu beziehen durch

J. G. Kämel,

Haupt-Collecteur

in Frankfurt a. M.



Eine neue Sendung

prachtvoller

Pianino's

aus der berühmten Fabrik von C. J. Quandt in Berlin traf soeben ein bei

C. Lessmann.

Kl. Gerberstraße 81.

Beste Roggenkleie

pr. Ctr. 1½ Thlr.

offerirt, um zu räumen

Simon Leiser.

☞ Co tylko wyszedł w 4tym Nakładzie i jest do nabycia w Księgarni Ernesta Lambeck:

GOSPODARZ.

Część pierwsza: Rolnictwo. Część druga: Chodowanie i choroby koni, bydła i owiec. Część trzecia: Ogrodownictwo. Część czwarta: Pszczelnictwo. Dodatek: Rozmaitości gospodarskie.

PRZEZ

Ignacego Łyskowskiego.

Cena 15 Sgr.

☞ Rohrverkauf. ☜

Gutes Mauer- und Dachrohr ist zu haben auf dem Gute Jacewo bei Inowraclaw.

Den

Verkauf von Kochsalz

habe heute eröffnet, und verkaufe ich dasselbe in Säcken von 127 Pfund für 3 Thlr. 15 Sgr.

M. Rosenfeld.

Culmsee.

Sehr schönen holl.

Süßmilch-Käse

und Hamburger Rauchfleisch bei

A. Mazurkiewicz.

Roggene Kleie, Scheffel 25 Sgr., verk. **Sztuczko.**

Um unser Lager von Kleien vor Beginn der Erndte zu räumen, offeriren wir:

Roggenkleie à Thlr. 1. 25 Sgr. pro 100 Pfd.

Weizenkleie à „ 1. 15 „ „ 100 „

Creditbank von

Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.

Thorn.

Mürbe und Anisluchen, Bisquits, Chocoladen- und Spritzkränzchen, Sjen, Zahnstocher, Schweizer- und Mandelbrod, gefüllten Mürbteig, Kranzkuchen, Mohnkuchen, Milchsemmel, sowie die schon bekannten Hefenkuchen empfiehlt

Anton Volkmann.

Brückenstraße 9.



Ein zweispänniger Arbeitswagen, gut erhalten, ist billig zu verkaufen bei

Thomas,

Neustädter Markt No. 234.

Himb.-Limon.-Syrup bestens empf. von **Horstig.**

à Pfd. 5 Sgr. Fabrik-Kaffee 5 Sgr. à Pfd.

gebrannt und gemahlen, von reinem Geschmack, empfiehlt in jedem Quantum bis zu einem viertel Pfunde **Carl Reiche.**

1 Satz **Billard-Queues** verk. **Silbermann.**

☞ Zwei Lehrlinge sucht

J. Sellner.

Maler.

☞ Einen Lehrling, der Lust hat Bäckerei zu erlernen, nimmt an

H. Rausch.

Das von Herrn **Lesser Cohn** innehabende Geschäfts-Local nebst Wohnung ist vom 1. October cr. ab anderweitig zu vermiethen. Näheres in der Handlung **Fr. Tiede.**

Ein **Seitenladen** ist zu vermiethen.

L. Sichtau.

Altst. Markt Nr. 301.

Eine schöne Sommerwohnung, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör und Obstgarten, ist zu vermiethen bei Tischlermeister **Leichnitz** auf Gr. Mocker.

Möblirte Zimmer verm. **H. Liedtke.**

Elisabethstr. 89/90.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 259.

1 große Remise zu vermiethen Brückenstr. 20.

M. Beuth.

1 möbl. Zimmer i. z. verm. Gr. Gerberstr. 286.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**